

Islamische und westliche Jurisprudenz des Mittelalters im Vergleich

Herausgegeben von
CHRISTIAN R. LANGE,
WOLFGANG P. MÜLLER und
CHRISTOPH K. NEUMANN

Mohr Siebeck

Islamische und westliche Jurisprudenz
des Mittelalters im Vergleich



Islamische und westliche Jurisprudenz des Mittelalters im Vergleich

Herausgegeben von

Christian R. Lange, Wolfgang P. Müller
und Christoph K. Neumann

Mohr Siebeck

Christian R. Lange ist Professor für arabische und islamische Studien an der Universität Utrecht, Niederlande.

Wolfgang P. Müller ist Professor für Europäische Geschichte des Mittelalters am Department of History der Fordham University in New York.
orcid.org/0000-0001-8036-3853

Christoph K. Neumann ist Professor für Türkische Studien am Institut für den Nahen und Mittleren Osten der Ludwig-Maximilians-Universität München.
orcid.org/0000-0003-2843-6669

Gedruckt mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung.

ISBN 978-3-16-155659-3 / eISBN 978-3-16-156201-3
DOI 10.1628/978-3-16-156201-3

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von eplene in Böblingen aus der Minion gesetzt und von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Printed in Germany.

Für Andreas

Vorwort

Der vorliegende Band geht auf ein Werkstattgespräch zurück, das im April 2015 in der Münchner Carl Friedrich von Siemens Stiftung stattfand. Ziel der Veranstaltung war es, nach gemeinsamen Bezugspunkten zu suchen, die dem interdisziplinären Austausch über islamische und westliche Rechtswissenschaft des Mittelalters förderlich sein könnten. Dazu trafen sich Experten aus den beiden Fachbereichen, deren mündliche Beiträge zum Thema teilweise Eingang in den vorliegenden Band gefunden haben. Nicht zuletzt wurde der Frage nachgegangen, ob anstelle älterer Forschungsansätze, denen zufolge die islamische Scharia vor allem als unterentwickeltes Gegenstück zur westlichen Jurisprudenz aufzufassen war, nicht eher von auffälligen Ähnlichkeiten die Rede sein sollte, die deren jeweilige Geschichte im Verlauf des Mittelalters geprägt haben. Für die Beteiligten bedeutete die Untersuchung dieses Blickwinkels völliges Neuland, weshalb sich die Herausgeber an dieser Stelle nochmals bei allen für ihre Bereitschaft zur offenen and konstruktiven wissenschaftlichen Auseinandersetzung bedanken möchten.

Ebenso sei der Carl Friedrich von Siemens Stiftung in München für die freundliche Ausrichtung des Werkstattgesprächs sowie der Fritz Thyssen Stiftung in Köln für die grosszügige finanzielle Förderung der Veranstaltung und die Übernahme der Druckkosten ausdrücklich gedankt.

Der Band ist dem Andenken an Andreas Meyer gewidmet, der am 6. Februar 2017 plötzlich verstorben ist und die Veröffentlichung seines Beitrages an dieser Stelle nicht mehr erleben kann. Mit ihm verlieren wir einen unserer Tagungsteilnehmer, kenntnisreichen Mitautoren und langjährigen akademischen Wegbegleiter in freundschaftlicher Verbundenheit.

Utrecht, New York und München

Christian R. Lange,
Wolfgang P. Müller und
Christoph K. Neumann

Inhalt

Abkürzungen	XI
<i>Wolfgang P. Müller</i> Einleitung	1
<i>Benjamin Jokisch</i> Scharia und <i>Ius commune</i> . Strukturelle Konvergenzen	21
<i>Cristof Rolker</i> Eine Kultur der Ambiguität im Kirchenrecht? Kanonesammlungen des 10. bis 12. Jahrhunderts	39
<i>Christian Müller</i> Islamische Jurisprudenz als Gottesrecht. Die schariatische Wende des 12. Jahrhunderts	57
<i>Thomas Wetzstein</i> Vom Recht der Kirche zum Recht des Papstes. Beobachtungen zum Strukturwandel des kanonischen Rechts im Mittelalter	85
<i>Christian R. Lange</i> Islamisches Recht und öffentliche Ordnung in der Spätzeit des Kalifats (5.-7./11.-13. Jhd.)	105
<i>Peter Oestmann</i> Die Frührezeption des gelehrten Rechts in der sogenannten populären Literatur und der Gerichtspraxis	123
<i>Norbert Oberauer</i> Die Tiefenstruktur des Rechts. Zu Wesen und Funktion juristischer „Maximen“ (<i>qawā'id</i>) im klassischen Islam	147
<i>Andreas Meyer</i> Das spätmittelalterliche Kirchenrecht	169
<i>Rüdiger Lohker</i> Rechtsgewohnheit als Mechanismus der Innovation im arabischen Recht. Beispiele aus der malikitischen Richtung in Nordwestafrika	183

Thomas Woelki

Juristische Consilia im Spätmittelalter zwischen Kommerzialisierung
und Rechtsfortbildung 199

Christoph K. Neumann

Hanafitische Jurisprudenz in imperialem Rahmen.
Die staatliche Indienststellung nicht-staatlichen Rechts und seiner Experten
im Osmanischen Reich 215

Glossar 231

Autorenverzeichnis 233

Register 235

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
Abt.	Abteilung
Anm.	Anmerkung
Aufl.	Auflage
Bd., Bde.	Band, Bände
bes.	besonders
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
c.	capitulum
C.	<i>Causa</i> (im <i>Decretum Gratiani</i> , 2. Teil)
COD I/II	<i>Conciliarum Oecumenicorum Decreta</i> , Bd. 1/Bd. 2
Cod.	<i>Codex Iustinianus</i>
cons.	<i>consilium</i>
D.	<i>Distinctio</i> (im <i>Decretum Gratiani</i> , 1. Teil)
ders., dems., dens., dies.	derselbe(n), demselben, denselben, dieselbe(n)
Dig.	<i>Digesta Iustiniani</i>
Diss.	Dissertation
ebd.	ebenda
<i>et al.</i>	<i>et alii</i>
f., ff.	folgende
Fn.	Fussnote
<i>fol.</i>	<i>folium</i>
GW	Gesamtkatalog der Wiegendrucke
Hg.	Herausgeber
hg. v.	herausgegeben von
HRG	Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte
insbs.	insbesondere
Inst.	<i>Institutiones Iustiniani</i>
Jg.	Jahrgang
Kap.	Kapitel
K.	<i>Kitāb</i> (Buch)
MGH	<i>Monumenta Germaniae Historica</i>
ND	Neudruck, Nachdruck
Nr.	Nummer
Nov.	<i>Novellae Iustiniani</i>
Pl.	Plural
PL	J. P. Migne (Hg.), <i>Patrologia Latina</i> (Paris, 1844–1865)
q.	<i>quaestio</i> (<i>Decretum Gratiani</i> , Teil 2)
qu.	quaestio(nes)
<i>r</i> (a)/(b)	<i>recto</i> (linke Spalte)/(rechte Spalte)
Rn.	Randnote(n)
S.	Seite
sc.	scilicet

Sg.	Singular
s. l.	<i>sine loco</i>
Ssp.-LR	Sachsenspiegel-Landrecht
Sp.	Spalte
s. v.	<i>sub verbo</i>
v (a)/(b)	<i>verso</i> (linke Spalte)/(rechte Spalte)
v. a.	vor allem
VI	<i>Liber Sextus (Corpus iuris canonici)</i>
X	<i>Liber Extra (Corpus iuris canonici)</i>
z. B.	zum Beispiel
ZRG Germ. Abt.	Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung
ZRG Kan. Abt.	Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung
ZRG Rom. Abt.	Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Romanistische Abteilung

Die Abkürzungen der biblischen Bücher orientieren sich an den Loccumer Richtlinien, wie sie sich etwa in der Lutherbibel 1984 und der Einheitsübersetzung finden.

Einleitung

Wolfgang P. Müller

I. Islamische Rechtswissenschaft (Scharia)	3
II. Westliche Rechtswissenschaft (<i>Ius commune</i>)	7
III. Getrennte und geteilte Forschungswege	12
IV. Geschichtliche Vergleichsmöglichkeiten	17
Tabelle 1: Rechtswissenschaft und nichtwissenschaftliches mittelalterliches Recht	20
Tabelle 2: Rechtswissenschaft: Mittelalterlich und modern	20

Wer sich mit moderner Geschichtsschreibung zu den beiden Themenbereichen westlicher und islamischer Jurisprudenz des Mittelalters (vor 1500) beschäftigt, trifft rasch auf eine Fülle von zum Vergleich einladenden Motiven. An erster Stelle steht dabei sicherlich das Phänomen der Jurisprudenz selbst, die in beiden Kulturen nicht nur ihre Anfänge in jener Epoche hatte, sondern auch zu ausserordentlicher Blüte gelangte und immer weitere Kreise des gesellschaftlichen Lebens an sich zog. Die Fülle des einschlägigen Quellenmaterials ist gross, so dass eine erste Beschränkung von vorneherein notwendig erscheint. Entsprechend soll im vorliegenden Band allein von den Rechtswissenschaften der sunnitischen Scharia und des lateinischen *Ius commune* die Rede sein. Zeitgenössische und nicht minder juristisch geprägte Rechtsordnungen wie die der Schia oder des englischen *Common law* sollen dagegen unberücksichtigt bleiben.

Der hier zugrundegelegte Begriff der Jurisprudenz deckt sich ganz mit dem heute landläufigen Verständnis von „Rechtswissenschaft“. Er erfasst im wesentlichen denjenigen Zweig des höheren Schul- und Unterrichtswesens, der der Ausbildung eines professionellen Juristenstandes gewidmet ist und seinen Absolventen Zugang zu speziell auf juristische Fertigkeiten abgestellte Tätigkeitsfelder eröffnet. Jurisprudenz steckt daher ein engeres Bedeutungsfeld ab als das erheblich weiter gefasste Wort „Recht“ und erweist sich zugleich als eindeutig verschieden von sogenannter „Gesetzgebung“, die in der Gegenwart eine der wichtigsten Ausdrucksformen von Staatlichkeit bildet. Aus Gesetzgebung gehen Bestimmungen hervor, die nicht lediglich Normen sind und deren korrekte Auslegung allein den Vertretern der Jurisprudenz obliegt. Ein derartiger Anspruch auf exklusive Fachkompetenz geht im Islam und im lateinischen Christentum bis auf das Mittelalter zurück und begegnete schon in jener Zeit mannigfaltiger praktischer Umsetzung.

Es mag allseits geteilten Vorstellungen von Recht in der westlichen Moderne zu verdanken sein, dass sich die historische Forschung zur mittelalterlichen Jurisprudenz immer wieder auf stillschweigende und doch übereinstimmende Grundannahmen gestützt hat. Das geschichtliche Verständnis beider Wissenschaften geht beispielsweise von drei aufeinanderfolgenden Entwicklungsphasen aus, die als „formativ“, dann

als „klassisch“ und schliesslich als „nachklassisch“ bezeichnet werden. Bei genauerer Betrachtung wird erkennbar, dass die Unterscheidung nicht zuletzt die Fähigkeit einer jeden Epoche bezeichnet, die eigene normative Basis fortlaufend auszubauen. Die formative Phase ging demnach mit der stetigen Sammlung zusätzlicher Normen einher. Die Klassik bezeichnet die erstmalige Durchdringung des nun vollständigen Normenschatzes, und die Nachrangigkeit oder gar „Stagnation“ des Spätmittelalters ist nach lange üblicher Einschätzung einer Gelehrsamkeit geschuldet, die ohne neue Gesetze keine gedankliche Anregung mehr zu finden wusste¹.

Als ähnlich wirksam hat sich in der Forschung die enge Verknüpfung von Normengebung und politischer Autorität erwiesen. Viele Experten haben Vorstellungen von moderner westlicher Staatlichkeit wie selbstverständlich auf ihren mittelalterlichen Gegenstand übertragen, indem sie den Entwicklungsgang vormoderner Jurisprudenz in grösstmögliche Nähe zu bedeutenden Herrschergestalten rückten. Juristen wurden als weisungsbedürftig oder gar als eine Art von Staatsdienern betrachtet, eine Rolle, die sie nach jüngerer historiographischer Ansicht erst in der frühen Neuzeit (ab 1500) übernehmen sollten². Allen voran das Papsttum, aber auch der oft beschworene Gegensatz zwischen „Kirche und Kaisertum“, beziehungsweise auf islamischer Seite die ersten vier Kalifen (bis 661), die besonders erfolgreiche neue Dynastie der Abbasiden um Hārūn ar-Rašīd (786–809), oder die Seldschuken des 11. Jahrhunderts wurden als entscheidende Antriebskräfte angesehen³. Dies geschah unter der Annahme, dass sich einstige Rechtswissenschaft ohne herrscherliches Zutun nur schwerlich hätte entfalten können.

Öffentliche Normensetzung und in ihrem Gefolge deren Ausgestaltung durch juristische Gelehrsamkeit: diese Idee von Arbeitsteilung kennzeichnet vor allem Darstellungen, die dogmen- oder geistesgeschichtlich geprägt sind. Ihr vorwiegend auf intellektuelle Originalität gerichtetes Interesse hat Jurisprudenz als engstens an höhere (und besonders staatliche) Autorität angelehnt aufgefasst. Der Grundannahme einer Verbreitung von oben nach unten sind jedoch gerade in jüngerer Zeit zahlreiche Arbeiten entgegengetreten, die einen auf zeitgenössische Wirkung bedachten literatur- oder sozialhistorischen Ansatz verfolgen und vormoderne Rechtswissenschaft eher in vor- oder bestenfalls frühstaatlichen Gesellschaftsverhältnissen verankert sehen. Wie, so lautet die massgebliche Fragestellung, konnte Nachfrage nach juristischem Exper-

¹ Für einen ersten Überblick siehe *M. Katz*, *The Age of Development and Continuity, 12th–15th Centuries C. E.*, in: *The Oxford Handbook of Islamic Law*, hg. v. A. Emon und R. Ahmed (im Erscheinen). Zum kirchenrechtlichen Bereich des *Ius commune* vgl. den Aufsatzband: *Stagnation oder Fortbildung? Aspekte des allgemeinen Kirchenrechts im 14. und 15. Jahrhundert*, hg. v. M. Bertram (2005), bes. 1–14; ausserdem unten, Fn. 5.

² Im arabischen Raum wird die allmähliche Verstaatlichung der Rechtsschulen mit dem Beginn der osmanischen Herrschaft (ab 1517) gleichgesetzt; siehe den Beitrag von *Christoph K. Neumann* unten, 215–229; zeitgleich auch für den Westen, vgl. *A. Padoa Schioppa*, *Conclusions: Models, Principles, Instruments*, in: *The Origins of the Modern State in Europe, Thirteenth to Eighteenth Centuries 4: Legislation and Justice*, hg. v. dems. (1997), 335–369. Die Errichtung staatlicher Rechtsmonopole verknüpfen beide Historiographien mit der Kodifikationsbewegung des 19. Jahrhunderts.

³ Wichtige Beispiele sind *P. Crone*, *Roman, Provincial, and Islamic Law. The Origins of the Islamic Patronate* (1987), 15–16; *F. Calasso*, *Medioevo del diritto 1. Le fonti* (1954), 353–364; *H. Berman*, *Law and Revolution: The Formation of the Western Legal Tradition*, Bd. 1 (1983); zusätzlich unten, Fn. 12, Fn. 26, Fn. 45.

tentum gewissermassen aus sich selbst heraus entstehen, lange bevor es zur Verstaatlichung des *Ius commune* oder der Scharia ab dem 16. Jahrhundert kam⁴? In der Tat weisen viele Merkmale der mittelalterlichen Entwicklung auf ein dergestalt spontanes und nur geringfügig von der Obrigkeit gesteuertes Wachstum hin.

Im Unterschied zur Moderne war die mittelalterliche Form der Jurisprudenz in beiden Kulturen durch eine einmalige und relative kurze Periode gekennzeichnet, in der es zur Schaffung der normativen Grundlagen kam. Sie dauerte bei den Sunniten in der Hauptsache von etwa 750 bis 1050 und nahm für das *Ius commune* die Zeit zwischen 1075 und 1300 ein. Dieselbe formative Phase diente auch dem Ausbau der juristischen Methodenlehre und mündete gegen Ende in grossangelegte Gesamtdarstellungen. Der Übergang in die klassische Zeit brachte schliesslich die volle Institutionalisierung von Rechtswissenschaft in den vier Schulen (*madhabs*) der Hanbaliten, Malikiten, Schafiten und Hanafiten sowie der Romanistik und Kanonistik im Westen mit sich. Ihre intellektuelle Schaffenskraft schlug sich unabhängig voneinander in ganz ähnlichen scholastischen Denk- und Literaturformen nieder. Die Beziehung zu den politischen Machthabern lässt sich am ehesten als „symbiotisch“ auffassen, insofern als die Rechtswissenschaft den Herrscher mit zusätzlicher Legitimation in seiner Funktion als Wächter der göttlichen Gerechtigkeit versah und ihre Vertreter im Gegenzug in den Genuss von Ämtern und zur gelegentlichen Ausübung von Zwangsgewalt kamen⁵. Die endgültige Vereinnahmung durch die Obrigkeit blieb aus. Während des gesamten Mittelalters wahrte der Juristenstand seine Unabhängigkeit nach Art eines Privatunternehmens, das sich in heute schwer zu vermittelnder Weise auf die „epistemische Autorität“ seiner einzigen Ware verlassen konnte: Wissenschaftliches Recht, das Streitfälle anhand von transparenten, allgemeingültigen und logisch nachvollziehbaren Regeln beurteilte⁶.

I. Islamische Rechtswissenschaft (Scharia⁷)

Im sunnitischen Islam des Mittelalters war neben dem Koran die in den sogenannten Hadithen erfasste prophetische Tradition (*sunna*) der wissenschaftlichen Rechtsauslegung (*fiqh*) als zweite normative Quelle vorgegeben. Die ältesten Hadith-Sammlungen, in denen rechtliche Regeln ebenso wie ethische und rituelle Vorschriften anzu-

⁴ Die einführenden Darstellungen von P. Oestmann, *Wege zur Rechtsgeschichte: Gerichtsbarkeit und Verfahren* (2015), bes. 29–152; und W. Hallaq, *An Introduction to Islamic Law* (2009), 5–82, gehen von diesem Grundproblem aus.

⁵ Zusammenfassungen des literaturgeschichtlichen Forschungsstandes bieten Katz, *The Age of Development* (Fn. 1); und *The Ashgate Research Companion to Islamic Law*, hg. v. R. Peters and P. Bearman (2014), 1–107. Für das *Ius commune* vgl. H. Lange und M. Kriechbaum, *Römisches Recht im Mittelalter*, 2 Bde. (1997–2007); sowie *The History of Medieval Canon Law in the Classical Period 1140–1234*, hg. v. W. Hartmann und K. Pennington (2008).

⁶ Der Schlüsselbegriff der „epistemischen Autorität“ geht wohl auf Wael Hallaq zurück; siehe *dens.*, *An Introduction* (Fn. 4), 35: „Epistemic authority is the defining feature of Islamic law“; im gleichen Wortlaut *dens.*, *The Origins and Evolution of Islamic Jurisprudence* (2005), 165.

⁷ Zur geschichtlichen Entwicklung der Begriffe „Scharia“ und „schariatisch“ vgl. jetzt den Beitrag von Christian Müller, unten, 57–83.

treffen sind, gehen anscheinend bis auf die Zeit um 750 zurück. Mit Mälīk's *Muwatta'* (von 788) begegnete zudem nicht lange danach das erste monographische Werk, in dem eine systematische Behandlung von juristischen Argumenten und deren bewusste Abgrenzung von theologischen Belangen vorgenommen wurde. Der mutmassliche Gründer der späteren malikitischen Rechtsschule verliess sich dabei auf einen Normenschatz, den er im heimischen Medina vorgeformt fand und nicht weiter in Frage stellte. Darin unterschied sich sein Ansatz entscheidend von demjenigen Šāfi'īs (gestorben 820), dessen in Ägypten verfasstes Spätwerk unter den Sunniten letztendlich in den Stand einer grundlegenden juristischen Methodenlehre erhoben wurde. Insbesondere geht auf ihn die Bereitstellung von wissenschaftlichen Kriterien zurück, um alle im Umlauf befindlichen Hadithe auf ihre Authentizität hin zu überprüfen. Nur die nachweislich auf den Propheten zurückgehenden Texte der *sunna* sollten für die gelehrte Interpretation massgeblich bleiben⁸. Gestützt auf Šāfi'īs Indizienkatalog wurden bald umfangreiche Bestandsaufnahmen von mehr oder weniger als echt einzustufenden Hadithen angefertigt, unter denen das von Buḥārī und Muslim gegen 875 abgeschlossene Grossvorhaben seit Mitte des 11. Jahrhunderts in jeder der vier klassischen *madḥabs* kanonische Geltung für sich beanspruchen konnte⁹.

Die literarischen Errungenschaften einer eigenen juristischen Sprache, bestimmter Schriftgattungen, fester Regeln zum Zweck der Auslegung und einer allseits geteilten autoritativen Textgrundlage waren ausserdem von der allmählichen Verfestigung des Lehrbetriebs begleitet. Bereits die ältesten Hadithe aus den ersten Jahrzehnten nach 700 bezeugen die langsame Verschriftlichung der Unterrichtsinhalte, die zunächst wohl noch durch einzelne Lehrer an ihre unmittelbare studentische Gefolgschaft weitergereicht wurden. Rechtsschulen im institutionellen Sinn, wie sie gegen 900 erstmals mitsamt Professorenhierarchie, festen Lehrplänen und professioneller Lizenzvergabe nachweisbar sind, bewahrten die Erinnerung an solche auf persönliches Charisma gründenden Anfänge, indem sie sich jeweils auf eine Gründergestalt zurückführten. So verwiesen die späteren „grossen“ *madḥabs* mit Aḥmad b. al-Ḥanbal, Mälīk, Šāfi'ī und Abū Ḥanifa auf vier Juristen der Frühzeit, die alle zwischen 780 und 820 tätig gewesen waren. Die ihre Namen tragenden Zweige der hanbalitischen, malikitischen, schafiiitischen und hanafitischen Jurisprudenz bezeichneten ab 1050 den Endpunkt der schulischen Konsolidierung, nachdem sie lange mit einer Vielzahl von sonstigen Anbietern im Wettstreit gelegen hatten¹⁰. Zu ihrer definitiven Absicherung trug weiter der Umstand bei, dass juristische *madḥabs* einen wichtigen Teil ihrer Einkünfte aus Vermögen bezogen, das ihnen fortan dauerhaft in Form frommer

⁸ Einzelheiten bei A. *El-Shamsy*, *The Canonization of Islamic Jurisprudence. A Social and Intellectual History* (2011), 17–87.

⁹ J. *Brown*, *The Canonization of al-Bukhari and Muslim. The Formation and Function of the Sunni Hadith Canon* (2007).

¹⁰ Bei J. *Schacht*, *An Introduction to Islamic Law* (1964), 23–68; *dems.*, *The Origins of Mohamadan Jurisprudence* (1967), 190–213, ist stattdessen von älterer regionaler Verwaltungspraxis und späteren persönlichen Rechtsschulen die Rede; dazu auch B. *Jokisch*, *Origins of and Influences on Islamic Law*, in: *The Oxford Handbook* (Fn. 1).

Stiftungen (*waqfs*) zustand. Auf diese Weise konnten Rechtsschulen buchstäblich Gestalt annehmen und im Gebäude einer *madrasa* Unterkunft finden¹¹.

Da alles verfügbare juristische Schrifttum frühestens in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts entstanden zu sein scheint, beruht das heutige Wissen von älteren Werken und der Frühentwicklung ausnahmslos auf indirekten Quellenzeugnissen, deren historische Einordnung nicht wenig von den Grundannahmen des Betrachters abhängt. Experten haben den Einfluss politischer Eliten auf die Entstehung der sunnitischen Jurisprudenz ganz und gar verschieden beurteilt. Eine Maximalposition nimmt dabei die Ansicht von *Benjamin Jokisch* ein, das islamische Recht sei um 800 mit einem Schlag nach dem Vorbild des justinianischen *Corpus iuris civilis* in Bagdad geschaffen worden. Eine von aš-Šaybānī (nach Art eines arabischen Tribonian) geleitete und mit muslimischen, byzantinischen und jüdischen Rechtskundigen besetzte Kommission habe dessen Grundlagen auf Befehl des abassidischen Kalifen Hārūn ar-Rašīd kurzerhand kodifiziert. Aš-Šaybānīs Gesamtwerk, so *Jokisch*, zeuge noch immer von diesem gesetzgeberischen Unternehmen¹². Vollständig entgegengesetzt fällt die von *Wael Hallaq* vorgenommene Rekonstruktion der Ereignisse aus. Nach seiner Einschätzung kam der Zentralgewalt des Kalifats nur geringe Bedeutung bei der Entstehung des *fiqh* zu. Für *Hallaq* war die juristische Lehre von jeher vor allem arabisch, islamisch und städtisch geprägt. Sie wurde zunächst von Einzelpersonen mit Sonderwissen getragen, ehe es zur Verschriftlichung des Normenschatzes und seiner Auslegung kam und Schulen sich in einen festeren Rahmen zu fügen begannen. Das spontane Wachstum habe seine Stärke keineswegs aus byzantinischen Vorbildern oder dem Fortleben vor-islamischer Gewohnheitsrechte bezogen¹³.

Weitreichende Meinungsverschiedenheiten sind erneut bei der historischen Bewertung der Hadithe aufgetreten. Eine seit langem bestehende und philologisch geprägte Forschungsrichtung, deren Suche vornehmlich auf die Übermittlung von Ideen und Texten gerichtet ist, hat das in den einzelnen Hadithen anzutreffende Gedankengut vielfach auf älteres Schrifttum zurückgeführt und dabei eine besondere Abhängigkeit entweder von provinziäl-römischen, persischen, byzantinischen oder rabbinischen Modellen festgestellt. Zugleich wollten viele Forscher den Kreis der authentischen Belege, die nachweislich auf Aussprüchen des 632 verstorbenen Propheten Mohammed beruhen, extrem verengen. Sie erblickten deren Ursprung zum grössten Teil in Lehrmeinungen aus der Anfangszeit der islamischen Rechtsschulen, die bekanntlich erst in die Jahre um 800 fiel. Insgesamt schlägt sich in geschichtlichen Arbeiten dieser Art wohl die Vorstellung nieder, im Regelbestand der jungen Religion habe sich ein hohes Mass an Kontinuität gegenüber den unmittelbaren Vorläufern vor Ort ausgedrückt¹⁴. Aus einem eher sozial- als überlieferungsgeschichtlichen Blick-

¹¹ *P. R. Powers*, *The Schools of Law*, in: *The Ashgate Research Companion* (Fn. 1), 41–55; sowie die einschlägige Literatur unten, Fn. 55.

¹² *B. Jokisch*, *Islamic Imperial Law. Harun al Rashid's Codification Project* (2007), bes. 261–264.

¹³ *Hallaq*, *The Origins* (Fn. 6), 29–56; *ders.*, *An Introduction* (Fn. 4), 31–56.

¹⁴ Grundlegend *Schacht* (Fn. 9); im wesentlichen unverändert auch *Crone*, *Roman, Provincial, and Islamic Law* (Fn. 3). Allerdings stellt sich die Frage, inwieweit nur Wissenschaft die Mittel zu einer grossflächigeren Rechtsvereinheitlichung bereitstellen konnte und kann.

winkel heraus bleibt jedoch festzuhalten, dass es gerade die Berufung auf den Islam war, die der beginnenden Jurisprudenz des *fiqh* eine im gesamten Kulturkreis einzigartige Anziehungskraft verlieh. Wie von *Wael Hallaq* betont, sicherten sich arabische Gelehrte dadurch, dass ihre epistemische Autorität muslimisch verankert war, einen gewaltigen Zulauf. Folgerichtig gingen sie bereits früh daran, sich der Echtheit ihrer normativen Basis zu vergewissern, die nur durch prophetische Verwurzelung gewährleistet werden konnte. Zu deren Beweis diente unter anderem die ständige Fortschreibung von beigefügten Namensketten (*isnāds*), die über die Jahrhunderte hinweg die lückenlose Bezeugung eines jeden Hadith durch rechtgläubige Gewährsleute bestätigen sollte¹⁵.

Die Abwesenheit von Zeugnissen aus erster Hand für die gesamte Periode vor 850 spart nach gegenwärtigem Wissenstand auch die ältesten juristischen Schriften wie Mālikis *Muwattaʿ* oder das Werk von Šāfiʿi nicht aus. *Norman Calder* hat daraus die Behauptung abgeleitet, die frühe rechtswissenschaftliche Literatur sei einer rückwärtigen Projektion durch Autoren späterer Zeiten zu verdanken¹⁶. In seinem Gefolge hat sich die Forschung verstärkt der systematischen Ergründung von Datierungsfragen zugewendet. Entgegen *Calder* hat die Beschäftigung mit indirekten Verweisen auf Texte der ersten Juristengenerationen rasch zu der Einsicht geführt, dass die vorgefundene grosse Einheitlichkeit bei der Vernetzung von Querverweisen schwerlich im Nachhinein an Werke unterschiedlichster Herkunft hätte herangetragen werden können. Der Befund spricht stattdessen für ein allmähliches Wachstum des gelehrten Schrifttums vor und nach Einsetzen der direkten Überlieferung, eine Schlussfolgerung, die insbesondere durch *Harald Motzki* und dessen Arbeiten zu den Anfängen der gelehrten Tradition in Mekka nahegelegt worden ist. *Motzki* nahm ʿAbd ar-Razzāq aš-Šaʿnānīs *Muṣannaḥ* von 829 und Ibn Jurayjs darin enthaltene Komposition gleichen Namens von 767 als Ausgangspunkt, verfolgte deren Gelehrtenzitate bis auf eine kurz nach 700 datierbare Schicht zurück und untersuchte den Umgang beider Verfasser mit autoritativen Quellen. Im Ergebnis bekräftigte *Motzkis* Vorgehen *Hallaqs* Vermutung einer schon in den Beginn des 8. Jahrhunderts reichenden Berufung auf vornehmlich islamische Normen. Im Verhältnis zu Verlautbarungen, die Mohammeds Begleitern zugeschrieben wurden, gründete aber nur ein kleinerer Teil auf den Koran oder beanspruchte in Form von Hadithen prophetischen Ursprung für sich. Zudem waren es anfangs nur die Äusserungen der Gefährten des Propheten und nicht die Hadithe selbst, die ab etwa 750 mit einem *isnād* zum Nachweis ihrer Authentizität ausgestattet wurden¹⁷.

Abgesehen von Šāfiʿis ausserordentlich früh (um 800) zu datierender Methodenlehre setzte die Epoche der klassischen Rechtswissenschaft im 11. Jahrhundert ein.

¹⁵ *Hallaq*, *The Origins* (Fn. 6), 57–78; bestätigt vor allem durch die Quellenforschungen von *Harald Motzki*, unten, Fn. 17.

¹⁶ *N. Calder*, *Studies in Early Muslim Jurisprudence* (1993).

¹⁷ *H. Motzki*, *Die Anfänge der islamischen Jurisprudenz. Ihre Entwicklung in Mekka bis zur Mitte des 2./8. Jahrhunderts* (1991); neu bearbeitete englische Fassung in: *The Origins of Islamic Jurisprudence. Meccan Fiqh before the Classical Schools*, übersetzt von M. Katz (2002); und *H. Motzki*, *Analyzing Muslim Traditions. Studies in Legal, Exegetical, and Maghazi Hadith* (2010).

Schon bald brachte sie ein vielgestaltiges Schrifttum hervor, das als Glosse, Kommentar oder Traktat die unmittelbaren Bedürfnisse des Unterrichtsbetriebs widerspiegelte. Die praktische Umsetzung der akademischen Tätigkeit deutete sich zugleich in der Verbreitung von Handbüchern an, die Gerichtsschreiber und Notare mit juristisch aufbereiteten Formularen versahen oder Richtern (*qāḍīs*) als Leitfaden bei der Prozessführung dienten¹⁸. In der Urteilsfindung wurde der Kadi darüber hinaus durch einen besonderen Rechtsexperten (*muftī*) unterstützt, dessen unverbindlicher Ratsschlag (*fatwā*) zusehends in grosse Sammlungen, allen voran diejenige des maghrebinischen Gelehrten Wansharīsī (gestorben 1508) einging. Gerade der Inhalt von *Fatwas* macht deutlich, wie sehr die mittelalterliche Jurisprudenz im Wechselspiel mit örtlichen Gewohnheitsrechten Gestalt annahm¹⁹. In den Städten befanden sich die Kadis wiederum im freien Nebeneinander mit anderen, durch die politische Führung bestellten Gerichtsgewalten, wie zum Beispiel dem Marktaufseher (*muḥtasib*) oder einer als *mazālim* und *siyāsa* bezeichneten Jurisdiktion, die Herrscher im eigenen Namen auszuüben pflegten²⁰. Zur nachhaltigen Zentralisierung dieser Tribunale oder deren Einreihung in einen festen Instanzenzug kam es vor 1500 jedoch nie, so dass die praktische Reichweite der Scharia im wesentlichen von ihrer Fähigkeit abhing, Streitfälle an sich zu ziehen.

Eine juristische Ausbildung versprach Zugang zu hohen Verwaltungsposten. Ihre eigentliche Leistung aber bestand darin, dass sie eine Form von Gerechtigkeit entwickelte, die im sunnitischen Islam aufgrund ihrer Wissenschaftlichkeit und dem ihr innewohnenden Zwang zur Verschriftlichung aller Rechtsgeschäfte ganz und gar einzigartig dastand. Nur sie bot ein widerspruchsfreies System von Normen, das von Logik und Transparenz durchdrungen war und auf diese Weise universelle Geltung und ein unvergleichliches Mass an Vorhersagbarkeit in Aussicht stellte²¹.

II. Westliche Rechtswissenschaft (*Ius commune*)

Die der lateinischen Rechtswissenschaft des Mittelalters zugrundeliegenden normativen Quellen verdanken ihre Entstehung historischen Vorgängen, die am meisten dem von Wael Hallaq für die Scharia entworfenen Erklärungsmodell zu entsprechen scheinen. Am Anfang stand in beiden Kulturen das Zusammentragen von autoritativem Material, dem man wegen seines prophetischen, kirchlichen, oder kaiserlich-

¹⁸ É. Tyan, *Histoire de l'organisation judiciaire en pays d'Islam* (1960); I. Schneider, *Das Bild des Richters in der adab al-qadi Literatur* (1990).

¹⁹ Siehe den Beitrag von Rüdiger Lohker unten, 183–198. Zu Wansharīsī auch D. Powers, *Law, Society, and Culture in the Maghrib, 1300–1500* (2002).

²⁰ Den *muḥtasib* behandelt K. Stilt, *Islamic Law in Action. Authority, Discretion, and Everyday Experiences in Mamluk Egypt* (2011); prinzipielle *siyāsa* Rechtssprechung untersucht Y. Rapoport, *Royal Justice and Religious Law. Siyasa and Shari'ah under the Mamluks*, *Mamluk Studies Review* 16 (2012), 71–102; siehe ausserdem M. Tillier, *The Mazalim in Historiography*, in: *The Oxford Handbook* (Fn. 1).

²¹ Entsprechend die Betonung bei C. Müller, *Der Kadi und seine Zeugen. Studie der mamlukischen Haram-Dokumente aus Jerusalem* (2013), 502–508, 529–530.

römischen Ursprungs universelle Geltung zuschrieb. Die bis zum Ende der formativen Phase geschaffenen Textbücher, die vornehmlich als Eigenprodukt des juristischen Schulbetriebs anzusehen sind, wurden fortan der Gesamtheit der sogenannten Rechtsgewohnheiten und Statuten mit lediglich lokaler Anwendung gegenübergestellt. Im Unterschied zur frühmodernen Zeit ab dem 16. Jahrhundert aber blieb solchen Partikularrechten die Übernahme in den eigentlichen Normenschatz der Jurisprudenz verwehrt.

Im Bereich des *Ius commune* wurden die für die Lehre massgeblichen gesetzesartigen Grundlagen nicht anders als die Rechtsschulen selbst im wesentlichen zwischen 1100 und 1300 geschaffen. Dabei berief sich das wissenschaftliche Laienrecht (ausserhalb Englands) vor allem auf das unter dem spätantiken Kaiser Justinian I. (527–565) zusammengetragene römische *Corpus iuris civilis*, dessen stufenweise Wiederentdeckung und Anpassung an die Bedürfnisse eines auf Latein gehaltenen Unterrichts gegen 1200 abgeschlossen war. Darauf aufbauend gelangte die scholastische Auslegung, deren Vertreter in Anlehnung an die justinianischen Normen (*leges*) oft als Legisten bezeichnet wurden, allmählich zur Herstellung eines Standardkommentars, der als *Glossa ordinaria* des Bologneser Rechtslehrers Accursius (gestorben 1268) seine endgültige Form annahm und den Text des *Corpus* in fast allen erhaltenen Handschriften und Drucken bis in das 17. Jahrhundert hinein begleitete²².

Im Unterschied dazu beruhte die Sichtung der kirchlichen Normen (oder Kanones) zwecks wissenschaftlicher Aufbereitung auf einer grossen Zahl von Kompilationen aus mehr als einem halben Jahrtausend. Sie schlug sich um 1140 im *Decretum Gratiani* nieder, das der Verfasser über seine Tätigkeit als Kompilator hinaus mit eigenen, der Harmonisierung widersprüchlicher Kanones dienenden Bemerkungen versah. Auf sein Werk gründete die kanonistische Glossierung der Dekretisten, die sich ab 1170 verstärkt neueren päpstlichen Rechtsauskünften (Dekretalen) in der Absicht zuwandte, die normative Grundlage noch einmal zu erweitern. Eine Serie von durch die Schulen veranstalteten Dekretalensammlungen bezeichnete bald darauf den Höhepunkt des dekretalistischen Interesses an Rechtsfortbildung unter direkter Berufung auf das Papsttum, die in den oft als *Liber Extra* bezeichneten *Decretales* Papst Gregors IX. von 1234 ihren vollständigsten Ausdruck fand und zur Zeit des 1298 von Papst Bonifaz VIII. veröffentlichten *Liber Sextus* bereits wieder im Abnehmen begriffen war. Nach 1322 fand sie überhaupt keinen mittelalterlichen Versuch der Fortsetzung mehr. Innerhalb kürzester Zeit wurden die drei genannten Textbücher der Kanonistik zudem mit Standardglossen versehen, unter denen die dekretistische *Glossa ordinaria* von Johannes Teutonicus (1215) und Bartholomaeus von Brescia (1236) stammte. Ihr jeweiliges Gegenstück zum *Liber Extra* und zum *Liber Sextus* erstellten Bernhard von Parma (bis 1263) und Johannes Andreae (um 1300)²³.

²² Lange und Kriechbaum, *Römisches Recht* (Fn. 5), Bd. 1, 28–86, 335–385; M. Bellomo, *Europäische Rechtseinheit. Grundlagen und System des Ius commune* (2005), 57–86; M. Ascheri, *The Laws of Late Medieval Italy (1000–1500). Foundations for a European Legal System* (2013), 7–28, 105–134.

²³ Hartmann und Pennington (Hg.), *The History* (Fn. 5); zusätzlich unten, Fn. 25; und *The Cambridge Companion to Medieval Canon Law*, hg. v. A. Winroth (im Erscheinen).

Aus dem Blickwinkel des modernen Betrachters wirkt nicht nur der nach heutigen Begriffen „private“ und von politischer Obrigkeit weitgehend unabhängige Anstoss zur Herstellung verlässlicher normativer Grundlagen unerwartet; auch deren endgültige Verfestigung am Ende der formativen Anfangsphase bildete eine ausgesprochen mittelalterliche Eigenheit der Scharia und des *Ius commune*, die mit der gegenwärtigen Abhängigkeit westlich geprägter Jurisprudenz von ständig neuer staatlicher Gesetzgebung nur wenig gemein hat. Wie erwähnt hat die Historiographie in beiden Fällen lange von Stagnation oder gar vom Niedergang der nachklassischen Lehre gesprochen, die ohne Anpassung an sich wandelnde Verhältnisse mittels tatkräftiger Legislative unweigerlich in Erstarrung verfallen musste. Zukunftsfähige Wissenschaft, die ihre Prämissen, Methoden, logische Einordnung und Begrifflichkeit gewissermaßen aus sich selbst heraus auf beliebige Umstände hätte anwenden können, galt gerade dort als schwer vorstellbar, wo wie im sunnitischen Islam und im kanonischen Recht bestimmten religiös verankerten Grundnormen der Rang unveränderlicher göttlicher Offenbarung zukommen sollte. Erst die genauere Erforschung der Lehrentwicklung hat dagegen die klare Einsicht erbracht, dass juristische Auslegung ebenso gut durch Rückgriff auf berufsübliche analytische Werkzeuge vorangetrieben wurde. Diesem Zweck diene insbesondere die Verwendung von Analogieschlüssen sowie die Berufung auf den Schulkonsens (*ig̃māʿ* bzw. *communis opinio*) und Rechtsmaximen²⁴.

Die Vorstellung eines improvisierten, durch politische Hierarchien nicht sonderlich gesteuerten Wachstums mittelalterlicher Jurisprudenz wird vor allem durch die von der zeitgenössischen Kanonistik eigens unterstrichene Bedeutung des römischen Papsttums in Frage gestellt. Tatsächlich verlief die Ausgestaltung des klassischen kanonischen Rechts in engster Anlehnung an die Zentralgewalt des Apostolischen Stuhls, die in Gestalt der grossen Päpste des 13. Jahrhunderts – von Innozenz III. über Gregor IX. und Innozenz IV. bis hin zu Bonifaz VIII. – die Schulen des Kirchenrechts immer wieder mit neuen Rechtssammlungen zur weiteren Kommentierung versah. Die so eingeführten Textbücher bestanden vorwiegend aus Dekretalen, in denen päpstliche Antworten auf unzählige aus dem gesamten lateinischen Westen eintreffende Rechtsfragen gegeben wurden. Ihre Glossierung wurde bezeichnenderweise von Rechtslehrern vorgenommen, die gemeinhin als „Dekretalisten“ bekannt waren²⁵. Folglich hat die rechtsgeschichtliche Forschung von jeher einer Art Maximalposition zugeneigt und die Meinung vertreten, die kanonistische Lehre sei in Vorwegnahme des modernen monarchischen Papats massgeblich auf dessen Weisung hin entstanden. Ausserdem habe das Gewicht der Dekretalen gerade auf der ihnen innewohnenden institutionellen Autorität beruht²⁶.

²⁴ Vgl. I. A. Rabb, *Doubt in Islamic Law. A History of Legal Maxims, Interpretation, and Islamic Criminal Law* (2015); sowie den Beitrag von Norbert Oberauer unten, 147–168. Die Mittel der Rechtsanpassung in der westlichen Jurisprudenz beleuchtet S. Lepsius, *Auflösung und Neubildung von Doktrinen nach der Glosse: Die Dogmatik des Mittelalters*, in: *Dogmatisierungsprozesse in Recht und Religion*, hg. v. G. Essen und N. Jansen (2011), 55–94.

²⁵ Die Erforschung dieser Literatur ist vor allem mit dem Namen von Martin Bertram verbunden; siehe seine Aufsatzsammlung, *Die Kanonisten und ihre Texte (1234 bis Mitte 14. Jh.: 18 Aufsätze und 14 Exkurse)* (2013).

²⁶ Die Rolle des Papstes steht im Mittelpunkt der Arbeit von Thomas Wetzstein, unten, 85–103. Die

Gegen diese äusserst verbreitete Ansicht erhebt der Quellenbefund allerdings gewichtige Einwände. Es kann zunächst als keineswegs ausgemacht gelten, dass die grossen päpstlichen Gesetzgeber der Rechtsentwicklung eigenhändig ihren Stempel aufgedrückt hätten. Vielmehr spricht nicht wenig für eine Minimalbewertung, die besagt, die Päpste seien von der Rechtslehre lediglich vorübergehend in den Dienst genommen worden; ihren Nachruhm schuldeten sie vor allem der Einvernahme durch die klassische Kanonistik. Fest steht zum Beispiel, dass der *Liber Extra* Gregors IX. von 1234 vorwiegend schulinterne Sammlertätigkeit widerspiegelte und in den Jahren darauf das Interesse an neuen Dekretalen ständig sank. So versah der *Liber Sextus* von 1298 den Unterricht mit einem Textbuch, dessen Umfang lediglich einen Bruchteil des Vorgängerbandes einnahm. Zwei durch Kanonisten angebahnte Vorhaben, eine Handvoll von durch Papst Clemens VI. verfügte Entscheidungen als Klementinische Konstitutionen (1317) und Extravaganten von Johannes XXII. (1322) mitsamt Standardglossen dem juristischen Unterricht einzuverleiben, fanden noch einmal Abnehmer²⁷. Anschliessend aber wandte sich der Fachdiskurs vollends interpretativen Techniken sowie einem bunten Gemisch aus je nach persönlicher Vorliebe beigebrachten jüngeren Rechtsquellen zu, unter denen die Anordnungen von Päpsten gleichberechtigt neben Gerichtsentscheidungen oder den Gutachten und Glossen besonders geschätzter Juristen standen²⁸. In den normativen Grundbestand des *Ius commune* mit dem justinianischen *Corpus iuris civilis*, Gratians *Decretum* und den fünf dekretalistischen Kompilationen aus der Zeit zwischen 1234 und 1322 wurden sie jedoch nicht mehr aufgenommen.

Die Abkehr des kirchenrechtlichen Vorlesungsbetriebs vom jüngsten Stand päpstlicher Verfügungen im 14. und 15. Jahrhundert bezeichnete einen Vorgang, der zeitgenössischen Entwicklungen innerhalb der Scharia und nicht zuletzt denen im anderen Zweig des *Ius commune*, dem laienrechtlichen Studium des *Corpus iuris civilis*, weitaus stärker entsprach als eindeutig späteren Vorstellungen von einer hierarchischen Unterordnung des gelehrten Rechts unter die Staatsgewalt. Bis 1220 war die Erweiterung des Normenschatzes in der Legistik im wesentlichen abgeschlossen. Wohlgermer gingen ältere historische Arbeiten auch hier von der Annahme aus, das Studium des römischen Rechts habe zunächst dem mittelalterlichen Kaisertum der Hohenstaufen als herrschaftliches Instrument gedient. Nicht umsonst fügte die Bologneser Schule dem antiken *Corpus* Justinians noch drei Kaisergesetze (Authentiken) der eigenen Zeit hinzu, von denen eines ein akutes Rechtsproblem zu lösen half. Die beiden anderen aber behandelten Professoren und Studenten als Empfänger von ausserordentlichen (kirchlichen) Standesprivilegien und erwecken einmal mehr den Eindruck, die Berufung auf kaiserliche Macht habe zuallererst schulinterne Zwecke befördert²⁹.

Ausgestaltung der päpstlichen Monarchie durch die zeitgenössische kanonistische Theorie bespricht zusammenfassend A. A. Larson, *Popes and Canon Law*, in: *A Companion to the Medieval Papacy. Growth of an Ideology and Institution*, hg. v. K. Sisson und A. A. Larson (2016), 135–157.

²⁷ Näheres im Aufsatz von *Andreas Meyer*, unten, 169–181.

²⁸ So auch *Thomas Woelki* in seinem Beitrag zu diesem Band, unten, 199–214.

²⁹ „The most powerful carrier of legal culture in Western Europe during this period was the professional lawyer, not the new collections of law themselves“, *E. Conte* und *M. Ryan*, *Codification in*

Register

Einträge, die mit einem Bindestrich beginnen (z. B. -Āmidī), lassen (wie bei: al-Āmidī) ein im Arabischen vorangestelltes „al“ oder dessen Ableitung aus

- Abbasiden 2, 23
‘Abd al-Qādir al-Ġilī 120
‘Abd ar-Rahmān 119
‘Abd ar-Razzāq aṣ-Ṣanānī 6
Ablässe 170
Abort 154 (Fn. 26)
Abū Ḥanifa 4, 156, 233
Abū l-Muẓaffar 116 (Fn. 47)
Abū Naṣr 116 (Fn. 47)
Abū Yūsuf 156
Accursius 8, 26, 31
āda 159, 183–185, 188, 191, 194–195, 233
Adam Rot 176
additiones 32–33, 172
Aegidius de Bellemara 172
Ägypten 4, 60, 82, 106, 193, 224 (Fn. 38)
Aghinolfo de’ Bardi 199
Ahmed, Shaḥab 187–188
Albertus de Pavia 208 (Fn. 54)
Aleppo 221
Alessandro Tartagno 212
Alexander III., Papst 91 (Fn. 26), 93, 99
Alexander IV., Papst 179
Alexander V., Papst 175
Alexander de Nevo 177
Alexandria 197
Alfons V., König 205
Alger von Lüttich 42, 55
Allegationen 41, 137, 143, 200, 207
Almohaden 23
Almoraviden 23
Alp Arslān, Sultan 116 (Fn. 47)
Altmark 134
‘amal 185, 191, 193, 233
-Āmidī 59, 76, 78, 82 (Fn. 113), 83 (Fn. 115)
Amselfeld 217
Analogie 9, 20, 28–30, 57, 66 (Fn. 33), 67, 111, 121, 162 (Fn. 58), 163–167, 181, 228, 234
Anatolien 216–218, 220
Andrea Alciato 212–213
Andrea Barbazza 212
Angelo degli Ubaldi 210
Ankara 217
Anselm von Mailand 49
Antonio Cermisone 203
Appellation 48 (Fn. 40), 89 (Fn. 18), 129 (Fn. 28), 204
Aragon 205
Aristoteles 29–30, 35, 100 (Fn. 69)
Arnaldus de Via 171
Aš’arī 64 (Fn. 28)
Âşikpaşazade 218
Augustinus 40, 54
Authentiken 10, 11 (Fn. 29)
Averroismus 36
Avignon 96, 171–173, 175
Ayyubiden 24
Azo 26, 31
Bagdad 5, 30–31, 82, 105–115, 117–120, 233
-Baġī 31, 66 (Fn. 32)
Baihaqī 65 (Fn. 28)
Baldus de Ubaldis 32, 135 (Fn. 62), 202, 211–212
Balkan 217–218, 220
Baptista de Tortis 172
-Bāqillānī 67, 74
Bartholomaeus von Brescia 8
Bartolomeo Montagnana 203
Bartolomeo Sozzini 212
Bartolus de Saxoferrato 135, 200, 206, 208 (Fn. 54), 212
Basel 178
Bauer, Thomas 39–40, 42, 52, 55
Benedikt XI., Papst 172
Benedikt XII., Papst 172–174, 177
Benedikt XIII., Papst 175
Benefizialrecht 169–170, 173, 180
Berber 188 (Fn. 29), 193 (Fn. 62)
Bergen 180
Berman, Harold J. 85
Bernardus Compostellanus 100 (Fn. 67)
Bernhard von Parma 8
Bernold von Konstanz 42

- Berque, Jacques 189, 191 (Fn. 42), 192–193
 Bertram, Martin 9 (Fn. 25), 94 (Fn. 35), 95, 97 (Fn. 53), 178 (Fn. 45)
 Beseler, Georg 126
 Beweis 6, 12, 15, 19, 65, 77, 80 (Fn. 112), 114, 143, 192
 Bibel XII 43, 53
 Bischöfe 42–46, 48–49, 51, 90, 91 (Fn. 27), 95, 101, 105, 172, 175 (Fn. 29), 180
 Bismarck, Otto Fürst v. 99
 Blumenthal, Uta-Renate 51, 85 (Fn. 1), 93
 Blutgeld 227
 Bologna 8, 10, 24, 27, 34, 37, 38 (Fn. 55), 88, 90, 92, 94–95, 100–101, 112 (Fn. 24), 127, 134, 171, 199 (Fn. 1), 200, 203
 Bonifaz VIII., Papst 8–9, 95–95, 171–173, 177
 Bonifaz IX., Papst 176 (Fn. 33)
 Bourdieu, Pierre 195
 Brandenburg 134
Brocarda 33–34
 Brown, Jonathan 13
 Brundage, James 101, 208
 Brunner, Heinrich 126
 Buchara 116
 -Buḥārī 4, 13, 74
Bullarium 179
 Burak, Guy 228
 Burchard von Worms 45–46, 49, 51–52, 54–55
 Burhan ed-Din 217
 Bursa 219
 -Burzuli 189–190, 192
 Bußbücher 52–53
 Buyiden 24
 Byzanz 5, 21, 23, 27, 100 (Fn. 67), 112 (Fn. 24), 116 (Fn. 47), 124 (Fn. 2), 216, 224 (Fn. 42)
 Calder, Norman 6, 13
 Cambridge 93, 95, 98, 101, 235
 Çatalcalı Ali 227
 Celälzade Mustafa 225
 Chappuis, Jean 172, 177–178
 Cicero 46, 52
 Clemens IV., Papst 169
 Clemens V., Papst 96, 103, 172–173, 177–178
 Clemens VI., Papst 10
 Clemens VII., Papst 172, 175
Collectio Anselmo dedicata 45–46, 48–50
 Colonna 97
Common law 1
Communis opinio 9, 34, 213, 233
Compilatio tertia 92–93, 99–100
 Conrad Heyden 138–140
 Conring, Hermann 125–126
 Consilia 18, 34, 199–214
 Constantinus Africanus 37
Corpus iuris canonici 124, 171, 177–178
Corpus iuris civilis 5, 8, 10, 13, 124
Correctores Romani 178
 Cresconius 44
 -Dabbās 34
 Dabūsi 68 (Fn. 46), 150, 155–157, 166
 Damadzade Ebu'l-Hayr 227
 Damaskus 60 (Fn. 9), 221
Decisiones Rotae 179
Decretum Gratiani 8, 10, 35, 40, 42, 171, 177–178, 233
 Dekretalen 8–10, 90–100, 103, 171, 202, 207, 233
 Dekretalisten 8, 10, 27, 233
 Dekretisten 8, 27, 100, 233
 Derwische 217–219
 Deusededit 50–51
 Deutscher Orden 205
 Deutschland 12 (Fn. 35), 46, 86 (Fn. 7), 98–99, 125–126, 128, 130–131, 134, 140–141, 143, 174, 183
 Dietrich von Nieheim 174
 Digesten 27, 29, 37 (Fn. 54), 200
 Dilcher, Gerhard 184, 186
 Dino del Mugello 206 (Fn. 43)
Dionysio-Hadriana 87–88
 Dirham 196–197
 Disputation 32, 34
 Dissens 147, 155–157, 233
dissensiones 34
distinctiones 33
 Diwan 220, 224, 228
 Doffo dei Bardi 199
 Donahue Jr., Charles 16
 Duve, Thomas 130
 Ebendorfer, Thomas 204 (Fn. 31)
 Eberhard I., Bischof 90
 Ebu's-Su'du 221–222, 225
 Eherecht 54, 79 (Fn. 108), 90 (Fn. 21), 99, 103, 148, 153, 157 (Fn. 33)
 Eike von Repgow 134, 140
 Elger, Ralf 186
 Ely 101
 England 1, 8, 16, 95, 100 (Fn. 65), 101
 epistemische Autorität 3, 6, 11, 15, 19, 145

- Erasmus von Rotterdam 40
 Erbrecht 139–141, 149 (Fn. 7), 154–155, 191, 227
 Erdö, Peter Kardinal 95 (Fn. 43)
 Eretna 217
 Erfurt 138
 Eugen IV., Papst 177, 180 (Fn. 51)
 Exkommunikation 105, 169, 209
 Extravaganten 10, 98, 171–172, 175–179, 207

 -Farāhīdī 63 (Fn. 17)
 Fargana 116 (Fn. 47)
 Fasten 26, 63–64, 67, 69–70, 73, 79 (Fn. 103, 106–107), 157
 Fatih-Moschee 220
 Fatimiden 23, 106, 112 (Fn. 25)
 Fatwa(s), 7, 18, 34, 57, 72, 75, 81–82, 193–194, 196–197, 203, 221, 223, 226–228, 233
 Ferrara 210
 Filippo Decio 212
 Florenz 199, 204, 210
 Folter 18
 Fondi 175
 formativ 1–3, 9, 13, 20, 58, 113, 220 (Fn. 21)
 Francesco da Entica 119
 Frankfurt am Main 141, 179, 205
 Frankreich 51 (Fn. 51), 88, 96–97, 212
 Frauenfeld 141
 Federico Petrucci 207
 Francesco Zabarella 207 (Fn. 47)
 Friedrich I. Barbarossa 127
 Friedrich II., Kaiser 105
 Friedrich III., Kaiser 142
 Fuhrmann, Horst 86 (Fn. 3)
furuq 33, 166–167

 -Ġaššāš 64 (Fn. 27), 66–68, 70 (Fn. 58), 73 (Fn. 72), 78
 -Ġazālī 107, 114–116, 119–120
 Geniza 16
 Gentile da Foligno 203
 Gesetzgebung 1–2, 5, 8–11, 19–20, 23–25, 53–54, 57, 61, 64–67, 78, 80–82, 85, 91, 102, 106, 113–114, 124, 129, 134, 151–152, 157, 162, 173, 178–179, 207, 215 (Fn. 1), 228, 234
 Gewohnheitsrecht 5, 7, 15, 23, 37, 183–186, 192 (Fn. 49), 224, 234
 Giasone del Maino 212
 Giesecke, Manfred 186 (Fn. 38)
 Giovanni Vitelleschi 205
Glossa ordinaria 8, 31, 97
 Glossatoren 25, 29–33, 135, 233
 Graf, Erwin 184
 Gramsci, Antonio 222–223
 Granada 16, 188, 192
 Gratian 40–41, 45 (Fn. 29), 88, 98, 171, 233
 Gregor I. der Grosse, Papst 54
 Gregor VII., Papst 85–86
 Gregor IX., Papst 8, 10, 94–95, 105, 171, 178
 Gregor XI., Papst 174, 176
 Gregor XIII., Papst 178
 Gudian, Gunter 125
 Günther von Mühlingen 142
 Guido de Baysio 173
 Guillaume Durand 202–203, 209–210
 -Ġuwainī 59 (Fn. 6), 66 (Fn. 31)
 Guy Coquille 212

 Habsburg 215
ḥadd-Strafen 64 (Fn. 23), 70 (Fn. 59), 121, 225 (Fn. 48)
 Hadith(e), 3–6, 13, 63, 77, 149 (Fn. 6), 160–161, 164 (Fn. 62), 167, 233
 Hadrian IV., Papst 90
 Haenel, Gustav 34
 Hagia Sophia 220
 Hakim, Besim 186
 Hallaq, Wael 3 (Fn. 6), 5–7, 11, 67 (Fn. 39)
 Hanafiten 3–4, 32, 34, 58 (Fn. 3), 68 (Fn. 46), 69, 71, 73, 77, 107, 115–117, 121, 149 (Fn. 6), 150, 155, 186 (Fn. 15), 198, 215, 218, 220–224, 227, 233
 -Ḥanbal 4, 233
 Hanbaliten 3–4, 32, 67, 119, 152, 233
 Hannemann, Tilman 185
 Hārūn ar-Rašīd 2, 5
 Ḥayr ad-Dīn ar-Ramlī 223
 Heidelberg 127
 Heiliges Römisches Reich 27, 127, 132 (Fn. 45)
 Heinrich II., Kaiser 46
 Herde, Peter 89
 -Ḥiraqī 115
 Hoyer von Falkenstein 140
 Ḥuġandī 116
 Hugo de Porta Ravennate 33
 -Ḥusain 159

 Ibn ‘Abbās 62 (Fn. 14)
 Ibn ‘Abd al-Barr 149 (Fn. 7)
 Ibn ‘Abd as-Salām 160
 Ibn al-Farrā’ 59, 66 (Fn. 32), 67–68
 Ibn al-Ġauzī 107–110, 114–115, 117–120

- Ibn al-Laḥḥām 148 (Fn. 3)
 Ibn al-Qaṣṣār 73
 Ibn 'Aqīl 25, 59
 Ibn as-Saātī 83 (Fn. 115)
 Ibn Fūrak 67–68
 Ibn Ḥaldūn 83 (Fn. 115)
 Ibn Ḥazm 70–71
 Ibn Jurayj 6
 Ibn Masūd 115
 Ibn Māza 115–116
 Ibn Nuḡaim 150 (Fn. 9), 158–159, 167–168
 Ibn Qayyim al-Ġauziyya 60 (Fn. 9)
 Ibn Qudāma 31
 Ibn Raġab 152
 Ibn Rušd 164 (Fn. 61–62)
 Ibn Rušd al-ġadd 190
 Ibn Suraiġ 63, 67
 Ibn Taymiyya 25, 32, 34, 112
 Ibn 'Ubaydān 32
 Ibn Wakīl 153–154
 Ibn Yūnus 119
 Ibn Zura' 37
 iġmā' 9, 34, 63 (Fn. 20), 68, 77 (Fn. 84), 105, 233
 iġtihād 25–26, 75, 81, 187, 194, 233–234
 iḥtilāf 34, 147, 155, 233
 Ilkhaniden 216
 imām 11, 63, 109, 225
 Impotenz 157
 Infortiatum 200
 Inkunabeln 175, 211
 Innozenz III., Papst 9, 91–92, 94, 96, 99 (Fn. 60), 100, 103, 202
 Innozenz IV., Papst 9, 95
 Innozenz VIII., Papst 177
 Inquisition, Inquisitoren 119, 206
 Interdikt 169, 205
 Investiturstreit 36, 38 (Fn. 55), 99, 169
 Irak 106, 108–109, 121, 216, 233
 Irnerius 24, 38, 41, 200
 Īsā b. Dīnār 191
 Isfahan 106 (Fn. 2), 109, 116, 118
 Island 92 (Fn. 28)
 isnād 6
 Istanbul 216, 220, 223
 Italien 12, 16, 27, 36, 45, 97 (Fn. 53), 129, 135, 173, 201, 210
 Ivo von Chartres 42, 52 (Fn. 54), 53–55
 Jerusalem 16
 Jesselinus de Cassanis 171–172
 Jodocus von Hogenstein 205
 Johann von Buch 134–135, 137–138, 145
 Johannes XXII., Papst 10, 98, 172–175, 177–178
 Johannes Andreae 203, 210
 Johannes Bulle 172
 Johannes Siber 172
 Johannes Teutonicus 8, 203
 Johansen, Baber 184, 198
 Jokisch, Benjamin 5
 Juden 62
Ius proprium 12
ius utrumque 27
 Justinian 5, 8, 13, 29, 31, 41
 Kadi(s), 7, 14, 37, 81–82, 217, 220–221, 224–227, 229, 234
kaffāra 152
 Kairo 16, 106, 221
 Kaiserrecht 10, 24, 35, 43, 128, 132 (Fn. 45), 136–137
 Kaisertum 2, 7–8, 10, 13, 24, 28, 34–36, 38 (Fn. 45), 90, 93, 98–100, 105–106, 127, 142–144
 Kalifen, Kalifat 2, 5, 24, 27, 29, 78, 82, 105–106, 108–112, 117–121
 Kalteisen, Heinrich 204 (Fn. 32)
 Kaminsky, Howard 87 (Fn. 8)
 Kammergericht 141–143
 Kanonensammlungen 13, 41, 41–43, 45–55
 Kanonistik 3, 8–12, 15, 17–18, 24, 27, 30–31, 40, 42, 55, 89, 91, 95, 97 (Fn. 53, 55), 98–101, 103 (Fn. 80), 125 (Fn. 8), 131–135, 137, 171 (Fn. 12), 203, 233
 Kanzlei, päpstliche 169, 172–176, 178–181, 192 (Fn. 27)
 Kapitularien 43
 Kardinäle 50–51, 171, 204 (Fn. 31)
 -Karḥī 34, 75 (Fn. 80), 150
 Karthago 44
 Kāsānī 107
 Kassation 162, 228
 Katharinenkloster 16
 -Kātib 114
 Kemalpaşazade 221
 Kirshner, Julius 206
 Klagspiegel 132, 138–141
 klassisch 2–3, 6, 9–10, 39–42, 55, 58, 68, 107–108, 111, 113, 119, 121, 147, 149, 161–162, 166, 171
 Klementinen 10, 98, 171–172, 177–179

- Kodifikation 2 (Fn. 2), 5, 18 (Fn. 56), 29, 37, 86, 117, 171, 184, 214–215
- Kommentatoren 7–8, 11, 13, 24 (Fn. 10), 30–33, 82, 97, 133, 135, 171–172, 185, 196, 200 (Fn. 5), 206–207, 213, 233
- Kommunen 12, 24, 34, 38, 201
- Konkordate 175, 177 (Fn. 36), 178
- Konstantinische Schenkung 98
- Konstanz 42, 141, 178
- Konstitutionen 94 (Fn. 35), 97–98, 169, 171–180
- Koran 3, 6, 14 (Fn. 41), 26, 29, 57, 60, 62–63, 65–66, 68–74, 77–78, 80, 83, 110, 113, 119, 163, 165 (Fn. 65), 167, 187, 234
- Kreuzzüge 36, 170
- Kroeschell, Karl 184
- Kuehn, Thomas 206
- Kuttner, Stephan 41
- Laḥmī 193
- Laienspiegel 132, 139
- Lambertino degli Ramponi 208 (Fn. 54)
- Landfrieden 141–142
- Landrecht 128, 135
- Lateran III, Konzil 93, 102
- Lateran IV, Konzil 92 (Fn. 28), 93–94, 96
- Lateran V, Konzil 178–179
- lecturae* 32, 211
- Legaten 89, 95, 180, 205
- leges* 8, 41, 233
- Legisten, Legistik 10, 24, 27, 30–31, 34, 135, 139–141, 202, 233
- Leo IX., Papst 86, 88
- León 100 (Fn. 67)
- Lepra 157
- Liber Cancellariae* 173–176, 179–180
- Liber Extra* 8, 10, 90, 94–99, 103, 171, 178
- Liber Septimus* 179
- Liber Sextus* 8, 10, 95–98, 102, 171, 177–178
- Libson, Gideon 186
- Limassol 180
- Lodovico Pontano 200, 202, 205, 207 (Fn. 45, 49), 209
- Lohlker, Rüdiger 7 (Fn. 19), 224 (Fn. 42)
- Lübeck 133 (Fn. 53)
- Luknawī 75 (Fn. 80)
- Lüneburg 128–129
- Luther, Martin, XII 53 (Fn. 56), 170–171
- Lyon II, Konzil 94 (Fn. 35), 172, 177, 179
- maḏhab* 226
- madrasa(s)*, 5, 28, 35, 107, 115–116, 118–120, 216–217, 220–221, 233
- Magdeburg 142–144
- Maghreb 7, 60, 189, 192–193
- Mainzer Reichslandfrieden 124
- Makdisi, Gregor 28
- Mälīk 4, 6, 73–74, 165 (Fn. 65), 234
- Malikiten 3–4, 26, 37, 73, 149, 151, 156, 162, 164 (Fn. 63), 165 (Fn. 65), 183–186, 188–191, 193–194, 197–198, 234
- Malikshāh, Sultan 116 (Fn. 47)
- Mamluken 37 (Fn. 50), 60, 80 (Fn. 110), 82–83, 106, 111–112
- Maqqarī 149 (Fn. 7), 156
- Marokko 186, 192, 196
- Martin V., Papst 87 (Fn. 8), 175, 177
- Mathilde v. Canossa 38 (Fn. 55)
- Matthieu, Pierre 179
- Māwardī 113, 115
- Maximen 9, 147–168, 194 (Fn. 66), 234
- maẓālim* 7, 12, 224
- Māzīrī 37
- Mecelle* 161, 215 (Fn. 1)
- Medina 4, 110, 234
- Medizin 31, 36, 203–204
- Mehmed II., Sultan 220
- Mekka 6, 62
- Metropolen 44–46, 48–49, 96
- Meyer, Andreas, V, VII 169 (Fn. 1)
- Meyer, Christoph 40
- Millard, Éric 57 (Fn. 1), 61, 80
- Milliot, Louis 193
- Mönchtum 50–51
- Mohammed 5–6, 62, 64, 70, 108, 233
- Molla Fenarī 219
- Mongolen 106, 120, 216–217
- Montpellier 171
- Motzki, Harald 6
- Müller, Christian 107, 184–187, 189 (Fn. 32), 219 (Fn. 37)
- Müller, Wolfgang 115 (Fn. 45), 121, 216, 228–229
- Mufti 7, 81, 190, 194, 219, 221, 223, 226
- muḥtasib* 7, 112 (Fn. 34), 114, 234
- Muḥyī ad-Dīn 119
- Mullā Ḥusrau 69 (Fn. 53), 82 (Fn. 113)
- Muqāṭil 62 (Fn. 13, 15)
- Muqtadir, Kalif 112
- Murad I., Sultan 218
- Murad II., Sultan 217, 219
- Muslim 4, 13, 74

- Muṣṭafā Aḥmad Zarqā' 186
 Mustaršid, Kalif 118
 Mustazhir, Kalif 118
 -Muzanī 31

 nachklassisch 2, 9, 58, 87 (Fn. 9), 107–108, 171
 Nasafi 150
 -Nāšir, Kalif 111
 Nasriden 188
 Nawawī 151, 153 (Fn. 23), 154, 166
 Neapel 171, 205
 Nicolò Tudeschi 205
 Nikolaus V., Papst 177
 Nikolaus von Dinkelsbühl 204 (Fn. 31)
 Nikolaus von Kues 204 (Fn. 31)
 Nil 106
 Nisābūrī 167 (Fn. 71)
 Niẓām al-Mulk 112, 114, 116
 Novellen 27, 124 (Fn. 2), 199

 Oberauer, Norbert 9 (Fn. 24), 34 (Fn. 39),
 66 (Fn. 32), 67 (Fn. 42), 68 (Fn. 48), 194
 (Fn. 66)
 Oldrado da Ponte 206 (Fn. 40), 207 (Fn. 45)
 Orhan 217
 Osmanen 2 (Fn. 2), 24, 79, 83, 111–112, 117,
 161, 215–226, 228–229, 234
 Otto I., Kaiser 142
 Otto Santi 199 (Fn. 1)
 Oxford 171
 Oxus 106

 Padua 101, 177
 Palästina 223
 Pandektisten 183
Panormia 53
 Paolo da Castro 207 (Fn. 47), 212
 Papsttum 2, 8–10, 28–29, 34, 36, 42–43, 45–
 46, 50–51, 85–103, 105–106, 169–181, 202,
 205, 207
 Papstwahldekret 50–51
 Paris 94, 96, 100 (Fn. 64), 171, 172, 178
 Paşmakcızade Ali 219 (Fn. 18)
 Passau 100–101
 Paul II., Papst 177–178
 Paulus, Apostel 51, 90
 Pavini, Giovanni Francesco 171–172
 Pazdawī 58, 69–70, 75 (Fn. 80), 77 (Fn. 87),
 83 (Fn. 115), 107
 Pazzi-Verschörung 204
 Pelagius II., Papst 44–45 (Fn. 29)

 Persien 5, 105–106, 108, 112–113, 121
 Perugia 171, 202, 210 (Fn. 62), 212
 Petrus, Apostel 51, 85–86, 88, 91, 102
 Petrus de Bellapertica 33
 Petrus Lombardus 90
 Pfründen 169–170, 173, 180, 206
 Pietro Albignani 177
 Pietro degli Ubaldi 202
 Pilch, Martin 125
 Pilger 63–64, 73
 Pilius 34
 Pisa 37, 175
 Pönitentiarie 92 (Fn. 27), 94, 170
 Polen 205
 Policeyordnungen 130
princeps 11, 44–45
 Prophet 3–7, 17, 25, 59, 61–62, 64, 66, 68,
 70–74, 77–78, 108, 115, 149, 160, 164, 195
 (Fn. 71), 233–234
 Prozessrecht 14–15, 48, 103, 137, 144 (Fn. 87),
 204
Pseudo-Isidor 44, 48–49

 -Qaffāl 63–64, 151
 -Qarāfi 26, 33, 78, 151–152, 162, 164–165,
 194–195
 Qatāda 62
qawā'id 33–34, 147–153, 158–162, 164–168, 234
 Qayrawan 190
qiyas 57, 63 (Fn. 20), 66–71, 77–78, 111, 162
 (Fn. 58), 163, 165, 167, 233–234
quaestiones 31–32, 210–211
quattuor doctores 127, 202 (Fn. 21)
 Quraišiten 62 (Fn. 13)
 Qurtūbī 63 (Fn. 16)

 Rabi 73 (Fn. 69)
 -Rāfi 74 (Fn. 78)
 Raimund von Peñafort 94, 99, 103
 Ramadan 64 (Fn. 33), 67, 69–70, 79 (Fn. 106),
 -Rāzī 59, 76
 Rechtsbrauch 87, 183, 224
 Rechtsgewohnheit 8, 124–125, 128, 133–134,
 136–137, 141–143, 145, 183–198, 233–234
 Rechtsschulen 2 (Fn. 2), 4–5, 8, 15 (Fn. 45),
 20, 26–27, 29, 31, 34, 57, 60 (Fn. 9), 61–62,
 64, 71–75, 77–78, 82–83, 87–88, 90–91, 93–
 94, 96, 98, 107, 116, 150 (Fn. 10), 154–155,
 161 (Fn. 52), 166, 199 (Fn. 1), 223, 233–234
 Reconquista 36
 Regalien 170

- Regino von Prüm 52 (Fn. 54)
 Reichshofgericht 141–143
 Reichskammergericht 129, 142, 144
 Reuter, Timothy 49
 Rezeption 12 (Fn. 35), 51, 90 (Fn. 21), 92
 (Fn. 28), 93–100, 129, 131, 133, 134, 137, 140,
 141, 144–145, 171, 211
 Ridolfo da Camerino 199 (Fn. 1)
 Riessinger, Sixtus 176
 Riga 180
 Roberto Benavides 211
 Rodolfo Varano 199 (Fn. 1)
 Roger II., König 37
 römisch-kanonisches Recht 123–125, 128–131,
 135, 137–138, 140–142, 144–145
 Römisches Recht 8, 10, 12, 15, 17, 21, 23–27, 29,
 32–33, 35–38, 43, 124–126, 131, 135, 137–139,
 143, 176, 200–201, 213, 233
 Roncaglia 127
Rota Romana 171–172, 179, 202, 207
 Rückert, Joachim 130 (Fn. 37), 136 (Fn. 66)
 Rumelien 220
- Sacchetti, Franco 199, 205, 208
 Sachsen 142
 Sachsen-Anhalt 124, 134
 Sachsenrecht 136–137, 141
 Sachsenspiegel 124, 134–135, 137, 141
 Safaviden 215
 Šāfi' 4, 6, 30–31, 66–67, 72–73, 78, 234
 -Šahīd al-Awwal 159, 164 (Fn. 60), 167 (Fn. 73)
 Saḥnūn 149
 Saladin 114
 Salamanca 96
 Salzburg 90, 101 (Fn. 72)
 Samānī 68 (Fn. 46), 69 (Fn. 49)
 Sammlung in 74 Titeln 50–51
 San Gimignano 210 (Fn. 10)
 Saṅḡar, Sultan 114, 116
 -Saraḡsī 31, 58 (Fn. 3), 70 (Fn. 58)
 -Šāšī 75 (Fn. 80), 78
 -Šaybānī 5, 29, 32
 Schacht, Joseph 4 (Fn. 10), 5 (Fn. 14), 79, 107
 (Fn. 6)
 Schafiten 3–4, 63–64, 68 (Fn. 46), 73, 76
 (Fn. 84), 107, 113–116, 121, 149 (Fn. 6), 150–
 151, 153, 157, 160, 194, 234
 Scharia, VII 1, 3, 7, 9–19, 21–23, 25–26, 30, 35,
 57–83, 106–109, 111–113, 120, 186–187, 189,
 191–192, 194, 196, 215, 219–220, 223–229,
 234
- Schiiten 1, 16, 119, 159, 164 (Fn. 60), 167
 (Fn. 73), 219
 Schimmelpfennig, Bernard 86 (Fn. 7)
 Schisma 86–87, 175, 178, 204
 Schmidt, Tilmann 96–97
 Schöffent, -gerichte 127, 136–137, 141, 144
 Schumann, Eva 127 (Fn. 18), 129 (Fn. 30), 132
 Schwäbisch-Hall 138
 Schweden 88 (Fn. 13), 94 (Fn. 35), 95, 97
 (Fn. 53)
 Schweiz 141
 Sebastian Brant 177
 Seldschuken 2, 23–24, 105–114, 116–121, 216
 Sevilla 180
 Şeyh Bedr ed-Din 218
 Seyh ül-islām 219, 221–222, 225–228
 Seyyid Feyzullah 228
 Siena 202
 Sigismund, Kaiser 142
 Sinai 16
 -Širāzī 31, 59, 67–68, 74 (Fn. 76), 75 (Fn. 79),
 76 (Fn. 86), 107, 157 (Fn. 32)
 Sivas 217
 Sixtus IV., Papst 175 (Fn. 39)
 Sixtus V., Papst 179
siyāsa 7, 12, 24–25, 64 (Fn. 37), 109, 111–112,
 117, 120–121, 234
 Sizilien 36–37, 205
 Skandinaviern 130
 Sklaven 90, 152, 154, 157, 159
 Spanien 16, 36–37, 71, 106, 112 (Fn. 34)
 Stadtrecht 128–129, 142–143
 Statuten 8, 12, 24, 94, 98, 129, 201–202, 206,
 208, 210–211
 Stiftungen 5, 8, 28, 114, 118, 192, 217, 220, 228
 Stintzing, Roderich 131–133
 Strafrecht 24, 53, 63 (Fn. 16), 64 (Fn. 23), 70
 (Fn. 59), 95, 103 (Fn. 81), 106, 113, 115, 119,
 121, 138, 205–206, 209, 224–228, 234
 Subkī 78 (Fn. 101), 83 (Fn. 116), 156, 159–162,
 166
 Süleyman I., Sultan 220, 222, 225
 Sufis 197, 217–219, 234
 -Sulamī 160
 Sultan, Sultanat 82, 105–106, 110, 114, 116, 118,
 121, 220, 222, 224–228
summa 31
 Sunna, Sunniten 1, 3–5, 7, 9, 11, 13, 15, 26,
 29, 57, 63, 65–68, 70–74, 77–78, 82, 168
 (Fn. 73), 187, 191, 195–196, 219, 233–234
 Sūs 192, 196–197

- Süsi 186
 Suyüti 150 (Fn. 9), 157, 159–160, 167 (Fn. 71)
 Sven II., König 85
 Syndikationsverfahren 201, 213
 Synoden 43–44, 90, 93–96, 101
 Syrien 26 (Fn. 19), 82, 108, 216, 223 (Fn. 38)
- Ṭabarī 34, 62 (Fn. 14), 63 (Fn. 15)
 Taddeo Alderotti 203
 -Ṭahāwī 34
 Talion 156
 Tarrant, Jacqueline 178
 Taşköprizade Ahmed 219
 -Ṭasūli 196–197
tāzīr 121, 227, 234
 Theologie 4, 31–32, 40, 58–59, 62–69, 72–74,
 76, 83 (Fn. 115), 90, 106, 114, 119–120, 168,
 188–189, 203–204, 215, 219–220, 222
 Thomasius, Christian 124, 134
 Thurgau 141
 Tiberio Deciano 212–213
 Tigris 108, 110
 Tommaso Diplovatazio 211
 Toprakyan, Erdal 224 (Fn. 44)
 Totgeburt 154 (Fn. 26)
 Toulouse 171
 Transoxanien 63, 108, 117
 Tribonian 5
 Trient, Konzil v. 174, 179
 Ṭūfi 26 (Fn. 19)
 Tuğril, Sultan 105
 Tunis 190
 -Ṭūnisi 197
- Ubaldi 212 (Fn. 78)
ulema 215, 217–226, 228–229, 234
 Umaiyyaden 106
- Umar, Kalif 110–111
 Universitäten 24, 27–28, 32, 34–35, 37, 55, 91–
 92, 94–98, 101–103, 124, 127, 131, 135, 139,
 144–145, 171, 173, 175, 179, 199, 203, 206, 211
 Urban V., Papst 175
 Urban VI., Papst 174
urf 149, 183–188, 194–196, 198, 224
 Usus 149, 159 (Fn. 44)
- Vatikan 170, 173–174
 Vertragsrecht 60, 69–70, 74, 76, 78 (Fn. 100),
 79 (Fn. 108), 80, 138, 148–149, 151, 158, 164,
 189–192, 196
 Vienne, Konzil v. 171
- Wallfahrt 152
 Wansharisi 7
waqf 5, 18, 217
 Weber, Max 14–15, 17–18, 41 (Fn. 14–15), 43
 (Fn. 24), 83, 148 (Fn. 5)
 Weiss, Bernhard 57 (Fn. 5), 76 (Fn. 86)
 Wergeld 161
 Wieacker, Franz 126
 Wien 127, 177 (Fn. 36), 203 (Fn. 31)
 Wilsnack 204
 Wolfger von Erla 101
- Yenişehirli Abdullah 226
- Zāhiriten 59
 Zamaḥṣarī 117
 Zarkaši 150–151, 157 (Fn. 31), 167–168
zawā'id 32
 Zins 149, 158, 164 (Fn. 62)
 Zivilrecht 29, 35, 138, 233
 Zölibat 169
 Zucker 197–198